

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 21

Artikel: Versuche zur Emanzipation von der Pariser Mode in Amerika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und 3834 Fr. auf neue Rechnung vorgetragen. Bei einem Aktienkapital von drei Millionen Franken betragen Reserve- und Erneuerungsfonds 390,000 Fr. Der in London durch den Zusammenbruch der Firma C. Walser & Cie. erlittene bedeutende Verlust, der durch Fälschungen und Unterschlagungen lange Zeit verdeckt blieb, konnte im Rechnungsjahr, ohne — wie der Bericht hervorhebt — für die Inventare von den bisherigen soliden Bilanzgrundsätzen abzuweichen, vollständig getilgt werden.

Italien. — Como. Fabbricche italiane disetierie, A. Clerici. Diese Gesellschaft mit 2,5 Millionen Lire Aktienkapital weist für das am 30. Juni 1910 abgeschlossene Geschäftsjahr ein Reinertragnis von 248,288 Lire auf; das Defizit der früheren Jahre im Betrag von 276,641 Lire wird bis auf 38,353 Lire abgeschrieben. Der Bruttogewinn stellte sich auf 598,829 Lire. Das Inventar soll um ungefähr eine Million abgeschrieben worden sein. Die gegenwärtige Lage dieses Unternehmens, das viele Jahre mit Verlust gearbeitet hat, wird von den Rechnungsrevisoren als günstig bezeichnet.



Mode- und Marktberichte

Seide.

(Korr.) Die Besserung, welche sich zu Anfang Oktober geltend machte, ist in den letzten Wochen wieder einer schwächeren Haltung gewichen. Diese Tatsache steht eigentlich nicht im Einklang zur gesamten Lage des Seidenwarengeschäfts, dessen Konjunktur durchaus nicht als rückgängig zu bezeichnen ist, da der Verkauf in Stoffen und Samten andauernd lebhaft war. Wenn trotzdem die Nachfrage nach Rohmaterial hinter den Erwartungen zurückblieb, so kann das nur darauf zurückzuführen sein, dass die Versorgung zurzeit des niedrigsten Preisstandes in stärkerem Masse vorgenommen worden ist, als im allgemeinen angenommen wurde. Es tritt das auch in den jetzt durch die Seidenkonditionen gehenden Quantitäten in Erscheinung, welche in ihrer Gesamtheit diejenigen des Vorjahres erreichen und lässt das auf frühzeitige Lieferungsabschlüsse schliessen.

In Grègen sind besonders grosse Entnahmen zu verzeichnen, was auf die fortgesetzte Bevorzugung am Stück gefärbter Stoffe und die grosse Druckmode zurückzuführen ist, für die meistens Grègegeewebe in Frage kommen.

Die allgemeine Geschäftslage deutet trotz der zeitweiligen Schwankungen auf Festigkeit und Preiserhöhung hin und es ist nicht unwahrscheinlich, dass der November, wie schon häufig, vermehrten Absatz bringt.

Seidenwaren.

Der Monat Oktober hat mit seiner für dieses Jahr ausnahmsweise günstigen Witterung gegenüber den Vormonaten den Absatz von Seidenwaren im allgemeinen nicht so sehr begünstigt, wie man seitens der Händler- und Fabrikantenkreise gerne gewünscht hätte. Die Folge davon ist ein Zurückhalten in der Erteilung weiterer Bestellungen für den Winterbedarf und im Zusammenhang damit eine immer noch ungenügende Abklärung der Moderichtung. Zu den Branchen, die unter diesen Verhältnissen nicht den sonstigen lebhaften Verkehr um diese Jahreszeit aufweisen, gehört vor allem die Mäntelkonfektion und werden hierin weitere Dispositionen nur mit allergrösster Vorsicht getroffen. Versuchsbestellungen wurden einstweilen auf breite Duchesses Mousseline für Mänteloberstoff erteilt, ebenso auf Failles. Befriedigend beschäftigt ist die Kravattenbranche, daneben Schirmstoffe; für Blusenstoffe dominieren immer noch glatte Gewebe.

Die Nachrichten aus Lyon lauten für die dort fabrizierten Spezialartikel fortwährend günstig und bleiben diese für Winter und Sommer für verschiedene Verwendung immer noch mit Vorliebe verlangt. Für Ballkleider sind Mousseline in guten Qualitäten stets begehrt, ferner für Verschleierung von Winterkleidern, daneben Grenadines und Marquisettes. Liberty bleibt ein Hauptartikel. Foulards und leichte weiche Satins sind

wieder in sehr grossen Quantitäten für das nächste Jahr bestellt, und man wählt zur Ausrüstung kleine Karo- und Punktmuster in regelmässiger Form. Metallspinner und Weber haben eine sehr gute und anhaltende Saison in Tüll, Gaze und Phantasiengeweben, trotz starker ausländischer Konkurrenz. Veil'or und Acier sind bevorzugte Farben.

Wenn wir schon in unsern letzten Berichten auf eine weitere Drucksaison hingewiesen haben, so können wir dieses heute noch mehr bestätigen. Die seit Anfang des Jahres verlangten Kaschmir-effekte erfahren regelmässige weitere Abnahme, daneben bemustert man als Neuheit kleine 6- bis 11-Farbindruckdessins im japanischen und persischen Geschmack auf fast allen Stoffarten, ferner Pompadoursdessins in Chinés. Einfache weiss-schwarze und weiss-blaue Streifen und Würfeimuster gehen daneben mit. Als Stoffarten kommen in erster Linie alle schweren Mousselinqualitäten hierfür in Betracht.

Bei fassonierten Artikeln spielen mit Gold oder Silber lamiierte Damas eine grössere Rolle, ferner Moirés. Schärpen bleiben fernerhin ein gesuchter Artikel, der einzige, der auch in der Bandindustrie noch ordentliche Beschäftigung aufweist.



Versuche zur Emanzipation von der Pariser Mode in Amerika.

Kürzlich fand im Hotel „Astor“ in New York eine Moden- und Kostümausstellung statt, welche von den dortigen Damenschneidern veranstaltet wurde. Zweck der Ausstellung war das schon seit einiger Zeit in den dortigen Konfektionskreisen sich geltend machende Bestreben, sich von Paris zu emanzipieren und eine eigene Mode zu schaffen. Etwa 200 amerikanische Modelle wurden hier gezeigt und der Erfolg dürfte den unermüdlichen Bemühungen der Amerikanerin entsprechen, ihre Unabhängigkeit auch in Modefragen aufrecht zu erhalten.

Das befriedigende Resultat der Ausstellung wurde vom Präsidenten der Schneidervereinigung, A. M. Grean, unter grossem Beifall verkündet und sogar mit dem Beweise belegt, dass ein amerikanischer Schneider von einem Pariser Geschäft eine Order auf mehrere Herbstkostüme seines Ateliers erhalten habe. Dies sei der erste Schritt zur Schaffung einer eigenen New Yorker resp. amerikanischen Mode. Auch die französischen Wachsbüsten sind verpönt. Man zeigt in Zukunft die amerikanischen Schöpfungen an lebenden amerikanischen Modellen, und auch damit machte diese Ausstellung den Anfang, in welcher 50 schöne Amerikanerinnen, alle mit der typisch amerikanischen Figur, die allerdings gar nichts mit der französischen gemein hat, den Besuchern die Toiletten vorführten, und zwar wurden die Abendtoiletten in den eleganten, hellbeleuchteten Salons des Hotels, die Wassersportkostüme in eigens dort aufgestellten Booten, die Eislauf- und Pelzkostüme auf einem künstlich gegossenen, kleinen Teich gezeigt; ja, auf einem ausgestopften Pferde sah man sogar den ganzen Tag eine Dame im tadellosen Reit-Dress sitzen. Als auch dieser wichtige Punkt in der Versammlung, die Mac Grean präsierte, zur Sprache kam, legte letzterer den folgenden grundlegenden Unterschied zwischen den amerikanischen und französischen Schneidern fest: „Wir richten das Kleid nach der Frau; dort wird die Frau nach dem Kleid hergerichtet, ihre Figur muss sich der jeweiligen Mode anpassen, anstatt dass es, wie bei uns, umgekehrt ist.“

Den Clou der Ausstellung bildete ein von J. Zeidmann entworfenes „Suffragetteskostüm“ aus blauem Serge, völlig herrenmässig im Schnitt. Die Taille ist herrenrockartig gehalten, der kurze Rock hat an jeder Seite je eine tiefe Tasche.

Eine echt amerikanische Konzession an den ewigen Zeitmangel im Dollarlande bildet ein amüsantes Kombinationskostüm, das Samuel Paull entworfen hat und mit dem eine vielbeschäftigte Frau, die von morgens bis abends unterwegs ist, mehrere Metamorphosen vornehmen kann. So legt eine

solche Dame schon früh ihre Abendtoilette an, darüber zieht sie diese „Kombination“. Die Schleppe der Abendtoilette kann hochgeknöpft und unter dem Obergewand verborgen bleiben. Je zwei zu öffnende oder schliessende Knöpfe verändern jedesmal, wenn sie in Funktion treten, den Charakter des Kleides: steigt die Dame ins Auto, so hat sie mit Hilfe zweier geheimnisvoll arbeitender Knöpfe einen Automobilmantel an. Will sie zu Fuss gehen, so sind gar vier verschiedene Arten möglich, durch einfaches Öffnen und Schliessen mehrerer Teile ein Strassenkostüm herzustellen. Abends hingegen schält sich aus der Hülle der schöne Schmetterling und sie tritt in elegantem Evening-Dress in den Saal.



Technische Mitteilungen



Das Vergrössern für Stickerei.

Ueber die technischen Neuerungen im Vergrössern der Stickereimuster ist einem Vortrage des Herrn Gypser im Industrieverein St. Gallen laut „Schweizer Textiltztg.“ folgendes zu entnehmen:

Das neue System ist nicht nur produktiver als das bisherige, sondern ein falsches Vergrössern oder falsches Stichlegen in die Formen überhaupt der Stichfilm nicht erlaubt. Es können mit dem Film nur der Stickereitechnik entsprechende richtige Stichlagen gemacht werden.

Bis zu einer gewissen Grenze, welche nicht erlaubt, die Stiche mit der Hand in die Skizze zu bringen, ist der Film verwendbar; von dieser Grenze an ist es Gefühlssache des Entwerfers und deshalb vorteilhafter, die erforderlichen Stiche oder Punkte mit der Hand auszuführen.

Die Grundbedingung einer dem Auge des Stickers leicht erkennlichen Schablone ist, mit wenig Mitteln viel zu erreichen, und wird diesem durch den Stichfilm in grösstem Masse Rechnung getragen. Auch entsprach der bisherige Reisfederstrich auf der Schablone durchaus nicht der Stärke des verwendbaren Stickgarms, welchen Uebelstand wir durch den Film auch beseitigt haben.

Selbst dem Entwerfer wird durch den Film die Möglichkeit gegeben, sich sofort davon zu überzeugen, ob seine Formen in der Technik ausführbar sind oder nicht.

Sollte ein Vergrösserer eine Stichlage im Film nicht finden, so kann er mit gutem Gewissen behaupten, dass es für die Stickereitechnik eine unausführbare Stichlage ist, denn jeder ausführbare Stich, oder Stichlage ist im Film enthalten, oder aus dem Film heraus zusammenzustellen.

Die Befürchtung der Vergrösserer, dass die Arbeit nicht ihren jetzigen Arbeiten entspricht, und schwieriger sei, ist in jeder Beziehung falsch. Auch die der Entwerfer bleibt dieselbe, denn der Entwerfer macht die Kohlenskizzen, der bessere Vergrösserer bringt die Kohlenskizze in feste Konturen und der weniger gute Vergrösserer reibt die Striche in die Formen. Das wäre genau dieselbe Arbeitseinteilung wie bisher.

Es ergibt sich daher als Hauptzweck der Erfindung: 1. Die Charaktereigenschaften des Entwerfers festzuhalten und nicht wie bisher durch seine nochmalige Durcharbeitung durch den Vergrösserer zweierlei Charaktereigenschaften in das Muster zu bringen, so dass die fertige Stickerei immer abweichen musste vom Originalentwurf. 2. Dem Fabrikanten eine schnellere Bemusterung zu ermöglichen, um der schnellwechselnden Modifikation auf dem Fusse folgen zu können!

Als eine weitere Neuerung im Vergrössern der Stickmuster, die speziell für das Stichzählen vorteilhaft ist, dürfte die folgende von Herrn J. Klee-Tobler in St. Gallen interessieren. Es gibt wohl kaum eine Arbeit, die mehr nervenschlaffend und geisttötend wirkt, als das Stichzählen bei Stickerei-Kartons. Kein Wunder darum, wenn trotz sorgfältiger Arbeit dennoch oft Differenzen vorkommen, die dann manchmal nicht geringen Schaden und Verdruss zur Folge haben.

Um diesen Unannehmlichkeiten des Verzählens abzuhelpen, sind schon Versuche in verschiedenen Formen gemacht worden, doch hat keine der bisherigen Lösungen den an solche Vorkehrungen notwendig zu stellenden Bedingungen genügt. Eine Neuerung in diesem Gebiete ist die vorstehende, welche von kompetenten Fachleuten geprüft und äusserst günstig beurteilt worden ist. Es ist dies ein kleiner Apparat in Form eines Federhalters, in dessen hohlem Schaft ein sehr präzise gearbeiteter Mechanismus untergebracht, mittelst dessen jeder Stich während des Zeichnens selbständig gezählt wird. Das Zahlenergebnis ist jederzeit in gewöhnlicher Lesart am Schaft sichtbar. Die Funktion des Zählwerkes ist bei richtiger Handhabung unbedingt zuverlässig, die Handhabung durchaus einfach und selbstverständlich. Der ganze Apparat ist sehr leicht und handlich und präsentiert sich sehr nett, die Konstruktion ist durchaus solid und haltbar. Die Zahlen können jederzeit auf Null gestellt oder die Zählung zeitweilig, je nach Belieben, durch einen Fingerdruck ausgeschaltet werden. Das Instrument ist eingerichtet für Reiss- und Handfeder, sowie für Farbestift und die Auswechslung ist einfach und mühelos. Ueberall, wo eine zuverlässige Zählung vorzunehmen ist, wird dieser Zählfederhalter „Panto“ mit Vorteil Verwendung finden, speziell auch in der Warenkontrolle zum Anstreichen und gleichzeitigen Zählen der Nachstickstellen und ist deshalb der Beachtung der weitesten Kreise wohl wert.



Kaufmännische Angestelltenverhältnisse in Japan.

Die folgende Beschreibung japanischer Verhältnisse im Kaufmannsstande, wie sie dem „Berl. Conf.“ aus Kobe in Japan zugeht, dürfte auch unsere Leser interessieren. Japan ist ja das Hauptbezugsland für Seide und existieren auch viele schweizerische Firmen dort.

Im grossen und ganzen ist das Verhältnis in Japan zwischen kaufmännischem Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie es in Deutschland etwa Anfang bis Mitte vorigen Jahrhunderts bestand, das heisst, es ist freundschaftlich-patriarchalisch. In dem Verhältnis zueinander stellt sich weder die eine noch die andere Partei auf den rein egoistischen, juristisch oder formell korrekten Standpunkt, was schon deshalb nicht geht, weil fast alle und jede Möglichkeit fehlt, einen juristisch formell korrekten Standpunkt einzunehmen. Ausser den Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Rechts über den Dienstvertrag gibt es meines Wissens keine Bestimmungen, die auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kaufmannsstande Einfluss haben könnten, und die allgemeinen Bestimmungen des bürgerlichen Rechts finden wiederum selten oder wohl nie Anwendung, weil es meines und meiner japanischen Freunde Wissens nach noch nie zu zivilrechtlichen Streitigkeiten zwischen japanischen Prinzipalen und einem ihrer Angestellten gekommen ist. Dagegen sind schon Prozesse zwischen europäischen Prinzipalen und europäischen Angestellten auf Grund des japanischen bürgerlichen Rechts, das mit dem deutschen nahezu identisch ist, entschieden worden.

Die Autorität des Prinzipals dem Angestellten gegenüber ist sehr gross und in den sozialen Verhältnissen (Autorität des Hauptes der Familie über alle Familienglieder und entsprechende Verantwortlichkeit des Familienhauptes für alle Mitglieder der Familie) begründet, und, wie oben bemerkt, ist es weder mir noch irgend einem meiner Bekannten je zu Ohren gekommen, dass ein japanischer Angestellter seinen Prinzipal verklagt hätte.

Rein strafrechtliche Sachen, Verfolgung des ungetreuen Angestellten seitens des Prinzipals, kommen natürlich vor.

Andererseits ist mir auch noch nie zu Ohren gekommen, dass ein japanischer Prinzipal seine Angestellten ungebührlich behandelt oder seine auf Grund von Vereinbarung zu leistenden Verpflichtungen nicht erfüllt hätte, es sei denn infolge von force majeure oder Zusammenbruch der Firma.